

Medienmitteilung
Basel, 23. März 2026

Helen Frankenthaler

18.4. – 23.8.2026, Kunstmuseum Basel | Neubau
Kuratorin: Anita Haldemann

Mehr als fünfzig Werke aus sechs Jahrzehnten geben in der Sonderausstellung *Helen Frankenthaler* im Kunstmuseum Basel einen eindrucksvollen Einblick in das Schaffen einer der wichtigsten Künstlerinnen der US-amerikanischen Abstraktion. Frankenthalers farbintensive, meist grossformatige Gemälde lassen die Ausstellungsräume erstrahlen und ziehen die Besuchenden in ihren Bann. Bei der umfassenden Werkschau handelt es sich um die bislang grösste Ausstellung ihrer Malerei in Europa und ihre erste institutionelle Einzelausstellung in der Schweiz.

Als wegweisende Künstlerin des abstrakten Expressionismus nimmt Helen Frankenthaler (1928–2011) eine zentrale Stellung in der US-amerikanischen Nachkriegskunst ein. Mit ihrer Soak-Stain-Technik revolutionierte sie die abstrakte Malerei und gab den entscheidenden Impuls für die Entwicklung der Farbfeldmalerei ab Mitte der 1950er Jahre in den USA. Ein besonderer Fokus der Ausstellung im Kunstmuseum Basel liegt auf ihrer intensiven und das gesamte Œuvre durchziehenden Auseinandersetzung mit kunsthistorischen Vorbildern vom 15. bis 20. Jahrhundert, von denen einige erstmals neben den Werken der Künstlerin gezeigt werden. Diese Gegenüberstellung erweitert das Verständnis für die abstrakten Bilder Frankenthalers.

Im Alter von nur 23 Jahren veränderte Frankenthaler mit ihrer innovativen Soak-Stain-Technik die moderne Malerei: Mit verdünnter Farbe schuf sie auf ungrundierter Leinwand, die sie auf dem Boden auslegte, Kompositionen von enormer Leuchtkraft – oft in grossem oder sogar monumentalem Format. Sie bearbeitete die Farbe von allen Seiten mit Schwämmen, Schabern, Haushaltsbürsten und anderen Werkzeugen. So erreichte sie, dass die Leinwand die Pigmente aufsog, was besondere Effekte bewirkte, weil Stoff und Farbe eins wurden. Obwohl Frankenthaler dem Zufall im Malprozess viel Raum liess, bewahrte sie ein ausgeprägtes Bewusstsein für Balance und Struktur. Ihre

Werke bestechen durch einen lyrischen Umgang mit Farbe und mutige kompositorische Entscheidungen.

2024 fand Frankenthalers beeindruckendes Gemälde *Riverhead* (1963) Eingang in die Sammlung des Kunstmuseums. Durch das grosszügige Geschenk der Helen Frankenthaler Foundation konnte eine wesentliche Lücke in der Sammlung US-amerikanischer Kunst geschlossen werden. Zugleich gab es dem Museum den Impuls, diese umfassende Ausstellung zu entwickeln.

Biografischer Hintergrund und Einflüsse

Frankenthaler wuchs in einer gebildeten und wohlhabenden jüdischen Familie in New York auf. Sie wurde in ihrem Selbstbewusstsein und ihrem Vorhaben, Künstlerin zu werden, früh bestärkt. Am progressiven Bennington College in Vermont erhielt sie eine Ausbildung als Malerin. Während des Studiums setzte sie sich aktiv mit kubistischer Komposition auseinander und lernte genaue Bildanalysen. Wichtige Inspiration auf der Suche nach ihrer eigenen abstrakten Malweise fand sie vor allem bei Henri Matisse, Wassily Kandinsky und Joan Miró, aber auch bei jüngeren Künstlern wie Arshile Gorky und Willem de Kooning.

Mit Anfang zwanzig arbeitete Frankenthaler bereits selbständig in einem eigenen Atelier in Manhattan. Sie schloss bald Bekanntschaft mit dem einflussreichen Kunstkritiker Clement Greenberg und Künstler:innen der ersten Generation des abstrakten Expressionismus, darunter Lee Krasner, Barnett Newman, Jackson Pollock und ihr späterer Ehemann Robert Motherwell. Besonders die Begegnung mit Pollock und dessen Bearbeitung der liegenden Leinwand beeindruckte sie tief und gab den ausschlaggebenden Impuls, ihre revolutionäre Soak-Stain-Technik zu entwickeln.

Im Jahr 1951 war Frankenthaler Teil der bahnbrechenden Gruppenausstellung *9th St. Exhibition of Paintings and Sculpture* in New York, und die Tibor de Nagy Gallery in New York richtete die erste Einzelausstellung der Künstlerin aus. Von diesem Zeitpunkt an war sie regelmässig in Gruppen- und Einzelausstellungen vertreten – zunächst in den USA, ab 1959 auch international. Besondere Höhepunkte waren die Retrospektiven 1960 im Jewish Museum in New York und 1969 im Whitney Museum of American Art in New York, die anschliessend durch Europa tourte. 1989 erschien die erste Monografie des Kunsthistorikers John Elderfield über ihr Werk, und im gleichen Jahr fand eine Gemälderetrospektive im Museum of Modern Art in Fort Worth, Texas, statt.

In den 1990er Jahren verlagerte sich Frankenthalers Lebens- und Arbeitsmittelpunkt zunehmend von der Metropole New York an die Küste von Connecticut, zunächst nach

Shippan Point, Stamford, und später auf Contentment Island, Darien. Sie arbeitete in dieser Zeit vornehmlich auf Papier und war weiterhin in Ausstellungen in wichtigen Institutionen vertreten. Im Alter von 83 Jahren verstarb sie 2011 in Darien, Connecticut.

Frankenthaler entwickelte ihre Malerei während ihrer langen Karriere permanent weiter, kam dennoch immer wieder auf die Soak-Stain-Technik zurück. Neben einzigartigen Gemälden auf Leinwand und Papier schuf sie insbesondere auch Druckgrafiken.

Die Ausstellung *Helen Frankenthaler* im Kunstmuseum Basel wird ermöglicht durch die Helen Frankenthaler Foundation, die grosszügigerweise 37 Werke der Künstlerin zur Verfügung gestellt hat. Weitere Werke stammen aus den Beständen bedeutender europäischer und US-amerikanischer Museen und Privatsammlungen wie der ASOM Collection, Vaduz, dem Brooklyn Museum, New York, der Phillips Collection, Washington, D.C., dem MAMCO Musée d'art moderne et contemporain, Genf, der Merzbacher Kunststiftung, Zürich, dem Museo Reina Sofía, Madrid, dem mumok, Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, dem Museum Reinhard Ernst, Wiesbaden, dem Stedelijk Museum, Amsterdam und dem Whitney Museum of American Art, New York. Ein Audioguide der soundgarden audioguidance GmbH führt durch die Ausstellung. Die Szenografie wurde von Groenlandbasel umgesetzt.

Publikation

Begleitend zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit Beiträgen von Anita Haldemann und Karen Wilkin sowie einer reich bebilderten Biografie von Amanda Kopp-Kempinski. Er gibt Einblicke in Frankenthalers Schaffen und Leben, ihre Reisen und ihre künstlerischen Inspirationen und enthält eine Auswahl grossformatiger Abbildungen, denen teilweise die kunsthistorischen Vorbilder gegenübergestellt sind.

Herausgegeben von Anita Haldemann und dem Kunstmuseum Basel im Deutschen Kunstverlag, 96 Seiten; ISBN 978-3-422-80385-5

Die Ausstellung wird unterstützt durch:

Art Mentor Foundation Lucerne

ASOM Collection

Isaac Dreyfus-Bernheim Stiftung

Karin Endress

Gagosian

Annetta Grisard-Schrafl

L. & Th. La Roche Stiftung

Peter und Irene Ludwig Stiftung

Anne Mosseri-Marlio und Reto Wey

Stiftung für das Kunstmuseum Basel

Claire Sturzenegger-Jeanfavre Stiftung

Trafina Privatbank AG

Anonyme Donator:innen

Sachleistungen werden von der Helen Frankenthaler Foundation gespendet.

Bildmaterial

www.kunstmuseumbasel.ch/medien

Medienkontakt

Karen N. Gerig, Tel. +41 61 206 62 80, karen.gerig@bs.ch

Über die Helen Frankenthaler Foundation

Die Helen Frankenthaler Foundation wurde zu Lebzeiten von Helen Frankenthaler gegründet und gestiftet. Sie fördert das Vermächtnis der Künstlerin und unterstützt eine neue Generation von Kunstschaaffenden durch eine Reihe von Initiativen. Seit ihrer Gründung hat die Stiftung ihr Programm strategisch erweitert. Als wichtigste Quelle für Informationen über die Künstlerin und Verwalterin ihrer Sammlung und ihres Archivs verfügt die Stiftung über eine umfangreiche Auswahl von Frankenthalers Werken in verschiedenen Medien, ihre Sammlung von Werken anderer Künstler:innen sowie Originaldokumente und Materialien zu ihrem Leben und Werk.

Die Ausstellung

Die Ausstellung *Helen Frankenthaler* im Kunstmuseum Basel beleuchtet Frankenthalers Schaffensprozess anhand zentraler Werke von ihren Anfängen ab 1950 bis zu ihrem Spätwerk um das Jahr 2000. Die neun Räume bauen chronologisch aufeinander auf, um die Entwicklung ihrer Malerei nachvollziehbar zu machen. **Der Einstieg** zeigt Gemälde ihrer Anfangszeit in New York. Ihre Ausbildung und die Inspiration durch Künstler wie Kandinsky, Miró, Gorky, de Kooning und Pollock sind darin deutlich sichtbar. Mit der Entwicklung der Soak-Stain-Technik im Jahr 1952 befreite sie sich von diesen prägenden Vorbildern und fand zu einer eigenen Bildsprache. Werke, die dies verdeutlichen, sind **im zweiten Raum** zu sehen.

Eine wichtige Anregung für Frankenthalers Schaffen waren Museums- und Ausstellungsbesuche, die sie auch auf ihren häufigen und ausgiebigen Reisen nach Europa intensiv pflegte. Sie liess sich von Landschaften, Kulturstätten und der Begegnung mit alter Kunst inspirieren, wie die Ausstellung **in Raum drei** zeigt. Ab Mitte der 1950er Jahre entstanden die ersten Werke, die durch das Studium anderer Kunstwerke angeregt sind, darunter ihre Gemälde *Europa* (1957), das sich auf Tizians *Der Raub der Europa* (um 1560–1562) im Isabella Stewart Gardner Museum in Boston bezieht, und *Hommage à M. L.* (1962), mit dem sie den Malstil und die Farbwelt der Künstlerin Marie Laurencin würdigt. Dieses Werk steht exemplarisch für ihre Malweise zu Beginn der 1960er Jahre, die sich durch luftige Farbinseln auszeichnet und teilweise Landschaften und Lebewesen erkennen lässt.

Im vierten Ausstellungsraum kann der Blick auf Frankenthalers Leben und ihre künstlerische Entwicklung vertieft werden: Eine reich bebilderte Biografie zeichnet zentrale Stationen ihres Lebens nach. Ergänzend wird dazu das zwanzigminütige Filmporträt *Helen Frankenthaler: Let the Picture Lead You* von Maria Anna Tappeiner (Wolf Truchsess von Wetzhausen / WESTEND Film & TV Produktion, 2025) gezeigt, das die beeindruckende Persönlichkeit der Künstlerin einfängt.

In Werken wie *Riverhead* (1963) wird die Entwicklung hin zu ganzflächig bemalten Leinwänden und fliessenden Farbflächen deutlich. Frankenthaler begann in den frühen 1960er Jahren zunehmend mit Acryl- statt Ölfarbe zu malen. Ihre Gemälde erinnern an Naturlandschaften, die Assoziationen an Himmel, Wolken, Berge, Wald und Wasser zulassen. Beispiele dafür sind **im fünften Raum** ihre Werke *Flood* (1967) und *Moveable Blue* (1973), deren schiere Grösse und leuchtenden Farben die Betrachtenden unmittelbar in ihren Bann ziehen.

Immer wieder verweist die Ausstellung auf Frankenthalers Auseinandersetzung mit Kunstwerken der Vergangenheit. Besonders ihre Würdigungen von André Derain und Claude Monet aus den 1970er Jahren treten dabei hervor. In diesen Fällen waren es

nicht konkrete Bilder, die sie als Ausgangspunkt wählte, sondern sie bezog sich auf die Farbigkeit und die Kompositionsweise der Maler, was in der Gegenüberstellung mit ausgewählten Werken der Künstler **im sechsten Raum** anschaulich wird.

Im Laufe der 1970er Jahre entstanden Gemälde mit übereinanderliegenden Malschichten unterschiedlicher Intensität. Frankenthaler setzte dabei verschiedene Hilfsmittel zum Auftragen der Farbe ein. Auch ihre Arbeiten auf Papier, die in dieser Zeit zunehmend an Bedeutung gewannen, zeigen eindrücklich die Betonung der Oberflächengestaltung; sie sind **in Raum sieben** zu finden.

Ab 1979 beschäftigte Frankenthaler sich erneut intensiv mit Werken der alten Kunst. Ihre Gemälde *Portrait of a Lady in White* (1979) und *Portrait of Margaretha Trip* (1980) haben Bildnisse von Tizian und Rembrandt zum Vorbild. In dieser Phase interessierte sie sich besonders für deren Malweise, speziell für die Lasurtechnik, das Übereinanderschichten transparenter, hauchdünner Farblagen sowie den Einsatz von Chiaroscuro- und Sfumato-Effekten.

In der Rezeption historischer Kunstwerke spielten Postkarten eine wichtige Rolle. Frankenthaler sah die Originale zwar in Ausstellungen und Museen, die eigentliche Überführung des Gesehenen in ihre abstrakten Kompositionen fand jedoch im Atelier statt. Postkarten dienten ihr als Erinnerungshilfe. So entstanden weitere Werke, die **in Raum acht** zu finden sind und sich auf konkrete Gemälde von Gustave Courbet, Edgar Degas, Utagawa Hiroshige und Édouard Manet beziehen.

Der letzte Raum zeigt einige Gemälde aus den 1990er Jahren, die sich durch pastose und dynamische Oberflächen auszeichnen. Als Inspiration dienten Frankenthaler Naturphänomene wie Gewitterstürme oder Wasserstrudel. Die daraus entstandenen Gemälde erinnern an Bilder von Nicolas Poussin oder William Turner. In ihren letzten Schaffensjahren wandte sich Frankenthaler zudem verstärkt dem Arbeiten auf Papier zu. Diese Werke stehen den Gemälden in Oberflächengestaltung und Format in nichts nach. Auch hier griff sie auf Kunstwerke früherer Epochen zurück: *From the Master* (2002) bezieht sich auf ein Selbstbildnis Rembrandts in der National Gallery of Art in Washington, D.C., und *Lighthouse Series XII* (1998) auf die *Chelsea Houses* (1880–87) von James McNeill Whistler. 2002 entstanden die letzten Gemälde, darunter das Werk *Cloud Burst* (2002), das den Abschluss der Ausstellung bildet.

Einen eindrücklichen Auftakt für die Ausstellung im zweiten Obergeschoss des Neubaus bildet das Gemälde *Salome* (1978) im Treppenhausfoyer des ersten Stockwerks. Die Leihgabe der Österreichischen Ludwig-Stiftung stellt an diesem Ort eine Verbindung zur Sammlung US-amerikanischer Kunst des Kunstmuseums Basel her, die sich direkt in den Räumen nebenan befindet.